



# DAS ERLEBNIS

NOVELLE VON ELSE STIELER-MARSHALL

ILLUSTRIERT VON HANS BECKER

In angenehmen Zeitläuften, als der strengen Klio Hand es müde war, mit hartem, schwerem Griffel Katastrophen in die steinernen Tafeln des Weltgeschehens zu meißeln, und sie zur Erholung und ausruhenden Vorbereitung auf kommende Schwerarbeit ein halbes Jahrhundert lang mit leichter Feder Idyllen aufschrieb, hatten in einer deutschen Kleinstadt zwischen Elbe und Oder zwei artige Knaben die alte, ewig neue Stufenleiter von Sexta bis Prima siegreich erklettert und sich unterm rauschenden Vorlenzföhn aus stolzen, wichtigen Oberprimanern in glückliche, aber bescheidenere Muli verwandelt. Des einen Vater, ein wohlbegüterter Herr, zufrieden mit dem ersten Erfolge des Sprößlings, tat die gebefreudige Hand auf und rückte für Wilhelm und seinen Freund Johannes, den Aeltesten von Pastors sieben, einen ansehnlichen Reisepfennig heraus. Mit einer fröhlichen Osterbergfahrt sollten die Jungen ihren Aufstieg ins Leben beginnen. Die warteten spannungsfroh die Karwoche ab, wanderten unterdessen täglich am heimatlichen Fluß, der übermütig die schmutzigen Schollen abschüttelte, und schmiedeten Pläne.

Fürs ganze Leben natürlich. Aber zunächst auch für ihre Gebirgswanderung, die ihnen köstliche Tage der Freiheit schenken sollte. Und sie mußte, das stand in beiden jungen Herzen fest, sie mußte ihnen das Erlebnis bringen. Unbedingt! Nicht etwa ein Erlebnis, irgendein vages, törichtes Abenteuer, nein, das ganz große, ganz tiefe Erlebnis, das keiner wieder vergißt. Wie es sich gestalten, woraus es überhaupt bestehen, woher es eingeleitet werden sollte, war beiden durchaus nicht klar. Sie taten nur so, wenn sie miteinander darüber sprachen, Wilhelm in weltmännischer Nachlässigkeit, der ruhige, kluge und innerliche Jo-

hannes mit verträumten, sehnsüchtig-begeisterten Augen. Dann wußten sie, daß das Erlebnis das Weib bedeuten müßte. Wein, Weib, Gesang, wie Wilhelm sagte, mit starker Betonung, daß er auf den Gesang den geringsten Wert lege, weil sie diesen unter Herrn Kantor Hennigs trefflicher Leitung schon genügsam zu würdigen und zu ergründen gelernt hatten. Aber Wein und Weib! Wenn er allein darüber nachdachte, wagte auch Wilhelm sich nicht sehr weit in seinen Vorstellungen und fand in sich längst nicht die Siegesgewißheit, die er Johannes vorspielte. Dieser aber ... der dachte überhaupt nicht. Der schaltete den Verstand ganz aus und ließ sich von Träumen einspinnen, die ihn sehr glücklich und lebensbegierig machten. Immer aber wachte er mit dem gescheiterten Gedanken daraus auf: Es darf aber kein Dummerjungenstreich werden.

Der Gesang blieb nachher doch das erste aus dem fröhlichen Dreiblatt, dem sie sich ausgiebig hingaben. Als sie die Bahnfahrt hinter sich hatten und zwischen Feldern mit einem leisen grünlichen Flaum das Tal entlang gegen die Berge marschierten, deren Kamm noch tief im weißen Winterpelz steckte, stieg ein Lied nach dem andern mit dem der jubelnden Lerchen um die Wette zum klaren Himmel empor. Es war lustig lachender Gründonnerstag, und an das vorgesezte Erlebnis, das den Gipfelpunkt dieser Wanderschaft bilden sollte, dachte keiner der guten Jungen mehr.

Den Stillen Freitag verweilten sie in einer alten Kleinstadt zwischen den Vorbergen, wo Johannes Verwandte besaß. Dort gab es Kusinen und sehr viel Kuchen. Man spazierte durch knospende Anlagen und sah manchem netten Mädels mit kühnen Augen untern Hut. Und abends stiftete der brave Onkel wahrhaftig einen anständigen Tropfen, sogar meh-